

SEXUELLE GEWALT ALS KRIEGSWAFFE

Seit 1901 wird jedes Jahr am 10. Dezember der Friedensnobelpreis vergeben. Im Jahr 2018 wählte das Komitee zwei Preisträger aus, die sich in besonderer Art und Weise gegen sexuelle Gewalt in Kriegen einsetzen: die jesidische Rechtsanwältin Nadia Murad und den kongolesischen Arzt Denis Mukwege. Mit der Entscheidung, den Preis an diese beiden Aktivisten zu verleihen, rückt das Thema der sexualisierten Kriegsgewalt stärker in das Bewusstsein der Weltöffentlichkeit.

Die Preisträger des Friedensnobelpreises 2018



Im Jahr 2018 erhalten der kongolesische Arzt Denis Mukwege und die jesidische Rechtsanwältin Nadia Murad den Friedensnobelpreis. In der Begründung heißt es: „Denis Mukwege und Nadia Murad riskieren ihre eigene Sicherheit, indem sie mutig Kriegsverbrechen bekämpfen und Gerechtigkeit für die Opfer suchen.“

Nadia Murad wurde 1983 im Irak geboren. Sie gehört zu der religiösen Minderheit der Jesiden, die bis zu ihrer Vertreibung durch den Islamischen Staat (IS) maßgeblich im Nordirak lebten. Das Dorf, in dem Nadia Murad lebte, wird 2014 vom IS überfallen, ihre Mutter und ihre Brüder werden getötet. Sie selbst wird auf einem Sklavenmarkt in Mossul verkauft. In Gefangenschaft wird sie zur Konversion zum Islam gezwungen und unzählige Male vergewaltigt. Nach drei Monaten gelingt ihr die Flucht. Heute lebt sie in Baden-Württemberg und setzt sich seitdem für den Kampf gegen den IS und dessen Verbrechen gegen Frauen in Gefangenschaft sowie gegen den Völkermord an den Jesiden ein.

Denis Mukwege ist ein 63 Jahre alter Gynäkologe aus dem Kongo. Er hat 1999 das Panzi-Krankenhaus in der Provinzhauptstadt Bukavu im Osten des Landes gegründet. Dort operiert er Mädchen und Frauen, die unter den Folgen der sexuellen Gewalt leiden. Neben den Operationen erhalten die Opfer psychologische, juristische und finanzielle Unterstützung. Rund 50.000 Patientinnen hat er bereits behandelt. Durch seine Arbeit als Aufklärer und Botschafter für die Opfer sowie Experte zur Behandlung von Verletzungen von Gruppenvergewaltigungen wurde er selber zur Zielscheibe. Nach einem Attentatsversuch 2012 hielt er sich kurzfristig in Europa auf, um jedoch bald wieder zurückzukehren und die Arbeit im Krankenhaus wieder aufzunehmen.

nach: dpa: „Sexuelle Gewalt als Waffe: Der Kampf gegen Vergewaltigung“, www.welt.de, 5. Oktober 2018, Süddeutsche Zeitung: „Friedensnobelpreis für Kampf gegen sexuelle Gewalt“, www.sueddeutsche.de, 5. Oktober 2018

Gruppearbeit/Plenum: Erarbeiten Sie in Gruppen aktuelle Informationen zu den beiden Preisträgern. Welche Projekte und Initiativen unterstützen sie und wo stoßen sie auf Probleme und Gefahren? Vergleichen Sie die Ergebnisse mit den anderen Gruppen und stellen Sie auf einem Plakat die beiden Friedensnobelpreisträger in ihrer gegenwärtigen Arbeit vor.

Kriegsverbrechen und sexuelle Gewalt

Eine weltweite Statistik zu sexueller Gewalt als Kriegswaffe liegt nicht vor. Jedoch verzeichnen Experten in den kriegesischen Auseinandersetzungen der letzten 20 bis 30 Jahre eine steigende Anzahl von Fällen und eine zunehmende Brutalität. In einem Bericht des Generalsekretärs der Vereinten Nationen vom 23. März 2018 für das Jahr 2017 wird von sexuellen Angriffen in 19 Staaten berichtet, aus denen belastbare Beweise vorliegen. Darunter befinden sich Syrien, Afghanistan, Libyen, der Irak, die Zentralafrikanische Republik, die Demokratische Republik Kongo, Kolumbien, der Südsudan, Mali und Myanmar.

In das Bewusstsein der Öffentlichkeit sind diese Kriegsverbrechen durch die Kriege in Ruanda und Bosnien in den 1990er-Jahren gerückt. Berichte über systematische Vergewaltigungen sind damals dokumentiert worden und wirkten

auch in der Ausgestaltung des internationalen Strafrechts nach. Denn bis dahin blieben fast alle Täter ohne Strafe, sei es, dass die Opfer Angst hatten auszusagen und sie zu benennen, sei es, dass es vielerorts keine rechtliche Grundlage für diese Verbrechen gab. Mit dem Römischen Statut, das die Grundlage zur Einsetzung des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH) darstellt, wurden Kriegsverbrechen, Völkermord, Verbrechen der Aggression und Verbrechen gegen die Menschlichkeit definiert und als gemeinsamer Konsens der unterzeichnenden Staaten verabschiedet. Sexuelle Gewalt wurde als Verbrechen gegen die Menschlichkeit (Artikel 7) und Kriegsverbrechen (Artikel 8) aufgenommen. In mehreren Resolutionen der Vereinten Nationen wurden seit 2008 weitere Schritte zum Schutz von Frauen und Mädchen in bewaffneten Konflikten gefordert. Der Bericht für das Jahr 2017 macht jedoch deutlich, dass sexuelle Gewalt weiterhin als Kriegswaffe eingesetzt wird.

nach: Vereinte Nationen: „Report of the Secretary-General on conflict-related sexual violence“, www.securitycouncilreport.org, 23. März 2018

Gruppenarbeit/Plenum: Recherchieren Sie im Internet den Wortlaut der rechtlichen Grundlagen aus dem Römischen Statut. Welche Voraussetzungen müssen für einen Anklage und eine mögliche Strafe in Hinblick auf sexuelle Gewalt in Kriegen vorliegen? Erörtern Sie, warum trotzdem viele Verbrechen nicht bestraft werden.

Folgen von Vergewaltigung als Kriegswaffe

„Durch Massenvergewaltigungen wird eine Gesellschaft mit minimalem Aufwand maximal destabilisiert. Vergewaltigung sei eine billige und effiziente Form des Terrors, sagt [der Arzt] Denis Mukwege. Abgesehen vom Schmerz und der Demütigung, die der Frau zugefügt wird, zerstört eine Vergewaltigung oft auch die Familie und den Sozialverband. Gerade in konservativen und religiösen Gesellschaften wird eine Vergewaltigte oft verstoßen. Nach der erlittenen Gewalt bestraft man sie abermals, indem der Ehemann sie verlässt, weil er nicht mit einer Entehrten leben will. Wird eine Frau im Gefolge einer Vergewaltigung schwanger und kommt das Baby zur Welt, wird es zur unauflösbaren Erinnerung des erlittenen Traumas, zum Mahnmal der Schmach und kann die Frau wie die Verwandtschaft in einen Strudel widerstreitender Gefühle, von Mutterliebe bis Ekel und Hass, ziehen. Oft führen Vergewaltigungen zu Verletzungen, die, abgesehen vom psychischen Widerwillen, ein weiteres Sexualleben und Schwangerschaften verunmöglichen. Ein vor allem in Afrika verbreitetes Problem sind Fisteln. Sie können nach Geburtskomplikationen und Vergewaltigungen entstehen und führen zu Inkontinenz. Die Betroffenen schämen sich und werden häufig wie Aussätzige aus der Gemeinschaft verstoßen. Ein weiteres Problem ist AIDS. In entlegenen Gebieten fehlt es an HIV-Tests und Medikamenten. Dafür blühen Halbwissen und Misstrauen. Auch aufgrund des Verdachts, sich mit dem Virus angesteckt zu haben, werden Vergewaltigungsoffer oft zu Parias (Ausgestoßenen, Anmerkung der Redaktion). (...) Die physische Gewalt, der Frauen ausgesetzt waren, setzt sich fort in der sozialen und psychischen Gewalt ihrer Gemeinschaft, auf deren Stütze sie angewiesen wären. Vergewaltigung ist eine kriegerische Waffe, die langfristig eine ganze Gesellschaft zerrüttet.“

Quelle: David Signer: „Vergewaltigung als perfide Kriegswaffe“, www.nzz.ch, 5. Oktober 2018

Partnerarbeit/Plenum: Arbeiten Sie in die Auswirkungen von sexueller Gewalt in Konflikten aus der Quelle heraus. Sammeln Sie weitere kurz- und langfristigen Folgen für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Diskutieren Sie, welche Lösungen gefunden werden müssten, um sexuelle Gewalt in Kriegen und Konflikten einzudämmen.